Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger Schwerter Volkszeitung Schwerter Volksblatt

Welthofener Zeitung · Aplerbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr.-Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde · Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. · Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 286 | Anzeigen-Preise: Lokale 10 Pf., Auswärtige 12 Pf., Familien-Anzeigen 6 Pf., Reklamen 50 Pf. Finanz-Anzeigen 12 Pf. | Donnerstag, den 6. Dezember 1923 | Einzelnummer: 200 Milliarden Papiermark | 56. Jahrgang

Neues in Kürze.

Der Steuermultiplikator.

wtb **Berlin**, 5. Dez. (Tel.) Der Goldumrechnungssatz für die Reichssteuer beträgt ab 6. Dezember eine Billion.

Wer wird Reichsbankpräsident?

bb **Berlin**, 4. Dez. Der Zentralausschuß der Reichsbank hat heute den Führer der Deutschnationalen, den Abg. Helfferich, als Reichsbankpräsident vorgeschlagen. Die Ernennung des Reichsbankpräsidenten erfolgt durch den Reichspräsidenten Ebert auf Grund eines vom Reichsrat zu machenden Vorschlages. Die Wahl des Zentralausschusses hat lediglich den Charakter eines Gutachtens.

Kommunistische Demonstrationsabsichten.

wtb **Berlin**, 5. Dez. (Tel.) Wie der Polizei bekannt geworden ist, beabsichtigen die Kommunisten am morgigen Donnerstag Demonstrationen großen Stils an verschiedenen Stellen der Stadt, besonders im Lustgarten und auf dem Wittenberger Platz. Die Polizei wird einem derartigen verbotswidrigen Treiben mit allen verfügbaren Mitteln entgegentreten.

Wieder 63 000 Billionen beschlagnahmt.

wtb **Berlin**, 5. Dez. (Tel.) Am 30. November ließ die französische Besetzungsbehörde auf der Reichsbankstelle in Düsseldorf 63 000 Billionen Mark in Reichsbanknoten beschlagnahmen.

Rücktritt des bayrischen Finanzministers.

wtb **München**, 5. Dez. (Tel.) Der Finanzminister Dr. Krausneck erklärte seinen Rücktritt.

Eichungsgebühren in Gold.

wtb **Berlin**, 6. Dez. (Tel.) Nach einer demnächst im Reichsgesetzblatt zur Veröffentlichung gelangenden Verordnung vom 4. 12. 23 werden die Eichungsgebühren vom 15. Dezember ab in Goldmark erhoben, und zwar werden die Gebühren bis auf weiteres nach den vom Reichsfinanzminister für die Zahlung von Steuern festgesetzten Goldumrechnungssätzen des Zahlungstages erhoben.

Noch keine Ermäßigung der Kohlenpreise.

wtb **Berlin**, 4. Dez. Eine Ermäßigung der Kohlengoldmarkpreise, die am 15. Oktober herabgesetzt und seitdem nicht wieder erhöht worden sind, steht vorläufig nicht in Aussicht. Sie kann nach sachmännischem Urteil erst in Frage kommen, wenn die Regelung der Arbeitszeitfrage durchgeführt und ihre Wirkung ausgeübt und wenn der wertbeständige Geldüberweisungsverkehr sich eingespielt hat.

Kommunistische Geheimdruckerei.

wtb **Dresden**, 5. Dez. (Tel.) Die Kommunisten hatten in Dresden versucht, im geheimen ein Parteiblatt herauszugeben. Als die Polizei davon erfuhr, besetzte sie die Druckerei und verhaftete den Redakteur, zwei Schriftsetzer und eine vierte Person. Eine Handdruckpresse und ähnliches Material wurde beschlagnahmt.

Frankreichs Kredite für die Kleine Entente.

wtb **Paris**, 5. Dez. (Tel.) Ministerpräsident Poincare wird heute nachmittag in den vereinigten Senatsausschüssen für Finanzen und auswärtige Angelegenheiten Erklärungen über die Regierungsentwürfe zu den Krediten an die Länder der Kleinen Entente abgeben. Diese Kredite belaufen sich nach dem von der Kammer bereits angenommenen Entwurf auf

400 Millionen Frcs. für Polen,
300 Millionen Frcs. für Südslawien,
900 Millionen Frcs. für Rumänien.

Banknotenfälscherwerkstätte aufgehoben.

wtb **Wien**, 5. Dez. (Tel.) In Tullmerbach b. Wien wurde heute von der Polizei eine Banknotenfälscherwerkstätte ausgehoben. Die Fälscher, durchweg Ausländer, wurden verhaftet. Es wurden gefälschte englische Pfundnoten im Betrage von 500 000 Pfund Sterling und etwa 153 Milliarden österr. Kronen beschlagnahmt.

An erster Stelle probritisch.

wtb **London**, 5. Dez. (Tel.) In einer Wahlrede in Great Malvern erklärte Premierminister Baldwin auf die Anfrage, ob er die Versicherung geben könne, daß er alles tun werde, was in seiner Macht liegt, um Deutschland zum Zahlen zu bringen und den Franzosen die notwendige Unterstützung zur Erzwingung der Zahlungen zu geben, die Antwort darauf lautet bejahend. Es ist mir, wie ich glaube, geglückt, die Entente mit Frankreich wieder herzustellen (Beifall), aber ich wünsche hinzuzufügen, was ich bereits früher sagte, daß ich an erster Stelle probritisch bin.

Petroleumfunde in Bolivien.

wtb **La Paz** (Bolivien), 5. Dez. (Tel.) In Bolivien hatten die Petroleumbohrungen Erfolge, die den außerordentlichen Reichtum dieses Landes an Erdöl bewiesen. Die Bohrungen werden unter großem Interesse des Landes und internationaler Kreise fortgesetzt.

Maurice Barres †.

wtb **Paris**, 5. Dez. (Tel.) Maurice Barres ist heute gestorben.

Der Dollar am 5. XII. 23

Dollarkurs Geld: 4 189 500 000 000 Brief: 4 210 500 000 000

Das Ermächtigungsgesetz angenommen.

wtb **Berlin**, 5. Dez. (Tel.) Zwischen der Regierung und den Parteien ist die Vereinbarung getroffen worden, daß dem Ermächtigungsgesetz folgender Satz beigefügt wird: Vor Erlaß der Verordnungen ist ein Ausschuß von 15 Mitgliedern in vertraulicher Beratung zu hören. Die Koalitionsparteien und die Sozialdemokraten wollen dem Gesetz in dieser erweiterten Form zustimmen. Man hofft, daß so die Zweidrittelmehrheit zustande kommen wird.

wtb **Berlin**, 5. Dez. (Tel.) Das Ermächtigungsgesetz wurde heute im Reichstag in erster und zweiter Lesung mit einem Antrag der Arbeitsgemeinschaft angenommen, wonach vor Erlaß von Verordnungen ein Fünfzehnerausschuß des Reichstages in vertraulicher Beratung zu hören ist. Dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Deutschvölkischen und die Kommunisten. Die dritte Lesung des Ermächtigungsgesetzes u. die Abstimmung finden morgen mittag 1 Uhr statt.

Sinkender Lebenshaltungsindex.

wtb **Berlin**, 5. Dez. (Tel.) Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Montag, den 3. Dezember auf das 1515-milliardenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1535milliardenfach) ist demnach eine Abnahme von 1,3 v. H. zu verzeichnen. Für den Durchschnitt des Monats November berechnet sich die Reichsindexziffer auf das 657 milliardenfache gegenüber dem 3857 millionenfachen im Durchschnitt des Monats Oktober. Dies entspricht einer Steigerung von 17 036 v. H. Die Lebenshaltungskosten ohne Bekleidung sind im Durchschnitt des Monats November auf das 633 milliardenfache, die Ernährungskosten allein auf das 862 milliardenfache der Vorkriegszeit gestiegen.

Reichspräsident lehnt eine Polemik ab

wtb **Berlin**, 5. Dez. (Tel.) Zu den Ausführungen des Abg. Hergt in der heutigen Reichstagssitzung über die Vorgänge bei der Neubildung der Regierung und den Besprechungen des Reichspräsidenten mit den Parteiführern erfahren wir von zuständiger Seite: Der Reichspräsident bleibt bei den Darlegungen, die er in seinem Antwortbrief an die Deutschnationale Fraktion über die Vorgänge gegeben hat. Er muß es ablehnen, sich über die Einzelheiten der vertraulichen Besprechungen mit den Parteiführern in der Oeffentlichkeit zu äußern.

Beratungen über die Rheinlandfragen

wtb **Berlin**, 5. Dez. (Tel.) Im Reichskabinett wurden heute die Beratungen über die Rheinlandsfragen fortgesetzt. In Uebereinstimmung mit der Stellungnahme der preußischen Staatsregierung beschloß auch die Reichsregierung, daß die Lösung der Rheinlandfrage nur im Rahmen der Reichs- und Landesverfassungen erfolgen könne.

wtb **Berlin**, 5. Dez. (Tel.) In einer gemeinsamen Sitzung des Reichskabinetts mit dem preußischen Kabinett wurde bei der Besprechung der Mittel zur Milderung der immer schwieriger sich gestaltenden wirtschaftlichen Lage insbesondere auch im besetzten Gebiet der Beschluß gefaßt, Erwerbslosenunterstützung künftig in solchen Fällen nicht mehr zu zahlen, in denen von nachweislich vorhandenen Erwerbsmöglichkeiten kein Gebrauch gemacht wird.

Die Deckung für die Rentenbriefe.

wtb **Berlin**, 5. Dez. (Tel.) Wie wir von zuständiger Seite erfahren, werden die Finanzämter gemäß den Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über die Errichtung der deutschen Rentenbank vom 15. Oktober 1923 die sogenannten Festsetzungsentscheide den belasteten landwirtschaftlichen und industriellen Unternehmungen demnächst zugehen lassen. Bekanntlich hat die deutsche Rentenbank durch eine mit Gesetzeskraft erlassene Verordnung vom 15. Okt. an den Grundstücken, die dauernd land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen, eine auf Goldmark lautende Grundschuld in Höhe von vier Prozent des Wehrbeitragswertes (§ 6 Absatz 1) erworben. Ferner ist durch die gleiche Verordnung den industriellen, gewerblichen und Handelsbetrieben einschl. den Banken (§ 9, Absatz 1) die Verpflichtung zur Ausstellung von Goldschuldverschreibungen auferlegt mit der Maßgabe, daß die Gesamtbelastung der Industrie die gleiche ist wie die der Landwirtschaft. Eine Deckung für die Rentenbriefe und damit auch für die Rentenbankscheine ist daher schon jetzt vorhanden. Die Höhe des Betrages der Einzelschuld setzt das örtlich zuständige Finanzamt nach Maßgabe des § 31 der eingangs erwähnten Durchführungsbestimmungen fest und erteilt hierüber den Verpflichteten einen besonderen Festsetzungsbescheid, der den Beteiligten in den nächsten Wochen bereits zugestellt wird.

Todesurteil in Abwesenheit.

l. **Paris**, 5. Dez. (Tel.) Havas meldet aus Nancy: Das Kriegsgericht des 25. Armeekorps verurteilte den Kommandeur der 3. bayrischen Division, den deutschen General v. Britkopf, in Abwesenheit zum Tode. Der Anklage liegt eine einseitige Behauptung zugrunde, daß seine Truppen im August 1914 im Dorfe Malze Plünderungen und Brandstiftungen begangen hätten.

Deutscher Reichstag.

395. Sitzung.

NDZ. **Berlin**, 5. Dez. (Tel.) Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2.20 Minuten und teilt mit, daß der Abg. Seemann (Soz.) sein Mandat niedergelegt habe. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der Erklärung der Reichsregierung, die verbunden wird mit der ersten und zweiten Beratung des Ermächtigungsgesetzes.

Als erster Redner gibt **Abg. Scheidemann** (Soz.) folgende Erklärung ab: Die Sozialdemokratische Fraktion ist mit Rücksicht auf den ungeheuren Ernst der innen- und außenpolitischen Lage, die sofortige wichtige Entscheidungen erfordert, zu dem Ergebnis gekommen, dem von der Regierung geforderten befristeten Ermächtigungsgesetz zuzustimmen mit der Maßgabe, daß einer Vertretung des Reichstages dieselbe Mitwirkung zugesichert wird, wie dem Reichsrat. Der Redner begründet dann die Stellungnahme seiner Fraktion. Er schließt mit dem Wunsche, daß das deutsche Volk baldmöglichst gefragt werde, wie es die Reichspolitik geführt sehen wolle. Er verlangt Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und Sicherung des Rechts der Rhein- und Ruhrbevölkerung, frei und unbeeinflußt an den Reichstagswahlen teilzunehmen.

Abg. Dr. Kaas (Z.) erklärt, daß die Begründung der letzten Regierungskrise in weiten Kreisen des deutschen Volkes nicht verstanden worden sei, am wenigsten im besetzten Gebiet, wo man kaum wisse, wie man sich unter der Wucht der gegnerischen Angriffe verteidigen solle. Der Redner verlangt zum Schluß eine internationale Verständigung in der Rheinlandfrage. (Beifall.)

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.): Die Deutsche Volkspartei wird diesem Kabinett ihre Unterstützung nach jeder Richtung hin angedeihen lassen.

Abg. Hergt (DN.) erklärt, er habe gegenüber dem Reichspräsidenten die Bereitwilligkeit der Deutschnationalen, eine Regierung zu bilden, erklärt und gefragt, ob der Reichspräsident bereit sei, Artikel 48 der Verfassung im Sinne dieser neuen Regierung anzuwenden, sowie die Auflösungorder für den Reichstag in blanko für spätere Gelegenheit zur Verfügung zu stellen. Der Reichspräsident habe ablehnend geantwortet und die Deutschnationale Partei habe in einem offenen Briefe an den Reichspräsidenten die Verantwortung dafür ablehnen müssen, daß in parlamentarischem Sinne keine Lösung aus dem Konflikt gesucht worden sei. Der Redner schließt mit einer Erklärung seiner Fraktion, in der es heißt, daß das Volk die Hoffnung auf eine günstige Wendung nur darin sehen könne, daß gewisse Kreise bestimmenden Einfluß auf die Regierung bekommen. Die Deutschnationale Partei könne der jetzigen Regierung kein Vertrauen entgegenbringen, und werde dem Ermächtigungsgesetz nicht zustimmen. (Beifall rechts, allgemeine Bewegung.)

Abg. Haas (Dem.) tritt für eine Politik der Versöhnung zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft ein. Die Haltung der Demokraten werde sich nach den Taten der Regierung richten. Sollten diese im Widerspruch mit den Forderungen der Demokraten stehen, so kündigt der Redner der neuen Regierung das schärfste Mißtrauen an.

Abg. Leicht (Bayr. Vp.) stimmt dem Ermächtigungsgesetz zu, spricht aber die Erwartung aus, daß die Regierung die im Bayrischen Landtag niedergelegten föderalistischen Wünsche berücksichtigen werde und betont, daß der Eintritt Dr. Emmingers in das Kabinett keine Bindung für die Fraktion bedeute.

Abg. Höllein (Komm.) sieht in der Regierungserklärung den Mantel für den wirklichen Herzog, den Militärbefehlshaber General v. Seeckt. Die Kommunisten würden sich nicht mundtot machen lassen.

Abg. v. Graefe (D.-völkisch): Das erste Kabinett Stresemann habe sich auf einen ellenhohen roten Sockel gestellt. Jetzt sei dem blonden Scheitel Stresemanns eine schwarze Perrücke übergestülpt worden. (Heiterk.) Allein in der deutschvölkischen Freiheitsbewegung seien die Kräfte vorhanden, die Deutschland wieder in die Höhe bringen können.

Abg. Ledebour (U.) unterstützt die Beschwerden der beiden Vorredner über das Verbot ihrer Parteien.

Inzwischen ist folgender **kommunistischer Mißtrauensantrag** eingegangen: Die Reichsregierung hat nicht das Vertrauen des Reichstages, dessen sie nach Artikel 54 der Reichsverfassung bedarf.

Damit schließt die erste Lesung des Ermächtigungsgesetzes, das gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Deutschvölkischen und Kommunisten angenommen wurde.

Die Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum erfolgt am Donnerstag. — Es folgt sofort die zweite Lesung des Ermächtigungsgesetzes. Eine Erörterung findet nicht statt. Ein Antrag der Arbeitsgemeinschaft, zunächst vor Erlaß der Verordnungen einen Ausschuß im Reichstag von 15 Mitgliedern in vertraulicher Beratung zu hören, wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Deutschvölkischen und Kommunisten angenommen. Mit diesem Antrag wird hierauf das Ermächtigungsgesetz von derselben Mehrheit wie in der ersten Lesung auch in der zweiten Lesung angenommen. — Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 1 Uhr: Kleine Vorlagen, dritte Beratung des Ermächtigungsgesetzes und Abstimmung über das Mißtrauensvotum der Kommunisten. — Schluß 8 Uhr.

Politische Umschau

Der Hansa-Bund für Freiheit der Wirtschaft.

bb **Berlin**, 4. Dez. In einem Rundschreiben erhebt der Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie Einspruch gegen die einseitigen wirtschaftlichen Tendenzen, die die Vormachtstellung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete für sich in Anspruch nehmen wollen.

Mit Duldung und durch Versagen der letzten Reichsregierung haben Landwirtschaft und gewisse Trustgebilde sich eine Vorherrschaft geschaffen, die für die Gesamtheit der volkswirtschaftlichen Kräfte große Gefahren in sich birgt. An die alten Traditionen seiner Gründungszeit erinnernd, richtet der Hansa-Bund an seine Verbände den dringenden Appell, den wirtschaftspolitischen Ereignissen der nächsten Zeit besondere Aufmerksamkeit zu widmen und treu in Selbsthilfe zusammenzustehen, wenn es sich darum handelt, die freie deutsche Wirtschaft und die Gleichberechtigung aller Erwerbsstände gegen einseitige Interessen zu verteidigen.

Im Zusammenhang mit den gegenwärtigen finanziellen und sozialen Nöten fordert der Hansa-Bund völlige Freigabe des Devisenverkehrs und starke Modifizierung der Arbeitsbörsensteuer für Handel, Industrie und Gewerbe als Voraussetzung für eine schnelle Wiederbelebung des Arbeitsmarktes und praktisches Handeln in der Einführung von Goldsteuern, die sofort bei bestimmten Verkehrs- und Verbrauchssteuern verwirklicht werden können. Gegen die Versuche, die gesamte Steuerreform auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung ohne ausreichende Mitwirkung der hierzu berufenen wirtschaftlichen und politischen Vertretungen durchzuführen, wendet sich der Hansa-Bund mit aller Schärfe, unter Hinweis auf die unsichere und Verwirrung stiftende Geheimnatswirtschaft, die in den letzten Wochen unter Ausnutzung der übertragenen diktatorischen Befugnisse das deutsche Wirtschaftsleben auf das schwerste beunruhigt und geschädigt hat. Er fordert, daß die grundsätzliche Reform nur unter Mitwirkung der wirtschaftlichen Verbände, des Reichswirtschaftsrates und des Reichstages, also unter voller Teilnahme und Mitverantwortlichkeit der berufenen Träger der wirtschaftlichen und politischen Kräfte durchgeführt wird.

Handgranaten in einer Versammlung.

wtb. **Bielitz**, 4. Dez. Im großen Schützenhaussaal, in dem die deutschen Sejmabgeordneten Pisch und Fuchs in einer öffentlichen Versammlung über Tagesfragen sprachen, wurden während der Ausführungen von Pisch über die Lage der Deutschen in Polen drei Handgranaten durch die Glastür des dunkeln Vorraums, gegen das Rednerpult geschleudert. Durch die Explosion wurden drei Personen schwer verletzt darunter der Redakteur der Kattowitzer Zeitung, Ernst Bachstein, und 21 leicht verletzt, darunter der Redakteur Paul Solinski vom Oberschlesischen Kurier. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Knilling in Verteidigung.

wtb **München**, 5. Dez. (Tel.) Im ständigen Ausschuß des Landtages standen heute die sozialistischen Anträge wegen Aufhebung des Belagerungszustandes und

Deutsche Wirtschaftszahlen

am 6. Dezember.

[Die Zahlen in Milliarden.]

Großhandel für das Reich am 3. XII.	1427,4
Lebenshaltg. „ „ am 3. XII.	1515
1 Goldmark nach dem Berliner Dollarkurs	1000
Goldumrechnungssatz für Reichssteuern am 6. XII.	1000
Goldmarkkurs der Reichsbahn für Personen- und Güterverkehr	1000
Anzeigenschlüssel vom 21. XI ab	1400
Buchschlüssel	1100
Ankaufspreis f. Reichssilberminzen ab 3. XII.	400
Steuerermäßigungsmultiplikator in der Woche vom 2. XII.—8 XII.	850000
Goldankaufspreis der Reichsbank am 3. XII. für ein Zwanzig-Mark-Stück	19,267,584,000,000 M
Fernbrief ab 1. XII.	10 Mrd.
Fernpostkarte ab 1. XII.	5 Mrd.

flon ist mit Rücksicht auf den ungeheuren Ernst der innen- und außenpolitischen Lage, die sofortige wichtige Entscheidungen erfordert, zu dem Ergebnis gekommen, dem von der Regierung geforderten befristeten Ermächtigungsgesetz zuzustimmen mit der Maßgabe, daß einer Vertretung des Reichstages dieselbe Mitwirkung zugesichert wird, wie dem Reichsrat. Der Redner begründet dann die Stellungnahme seiner Fraktion. Er schließt mit dem Wunsche, daß das deutsche Volk baldmöglichst gefragt werde, wie es die Reichspolitik geführt sehen wolle. Er verlangt Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und Sicherung des Rechts der Rhein- und Ruhrbevölkerung, frei und unbeeinflußt an den Reichstagswahlen teilzunehmen.

Abg. Dr. Haas (Z.) erklärt, daß die Begründung der letzten Regierungskrise in weiten Kreisen des deutschen Volkes nicht verstanden worden sei, am wenigsten im besetzten Gebiet, wo man kaum wisse, wie man sich unter der Wucht der gegnerischen Angriffe verteidigen solle. Der Redner verlangt zum Schluß eine internationale Verständigung in der Rheinlandfrage. (Beifall.)

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.): Die Deutsche Volkspartei wird diesem Kabinett ihre Unterstützung nach jeder Richtung hin angedeihen lassen.

Abg. Hergt (DN.) erklärt, er habe gegenüber dem Reichspräsidenten die Bereitwilligkeit der Deutschnationalen, eine Regierung zu bilden, erklärt und gefragt, ob der Reichspräsident bereit sei, Artikel 48 der Verfassung im Sinne dieser neuen Regierung anzuwenden, sowie die Auflösungsorder für den Reichstag in blanko für spätere Gelegenheit zur Verfügung zu stellen. Der Reichspräsident habe ablehnend geantwortet und die Deutschnationale Partei habe in einem offenen Briefe an den Reichspräsidenten die Verantwortung dafür ablehnen müssen, daß in parlamentarischem Sinne keine Lösung aus dem Konflikt gesucht worden sei. Der Redner schließt mit einer Erklärung seiner Fraktion, in der es heißt, daß das Volk die Hoffnung auf eine günstige Wendung nur darin sehen könne, daß gewisse Kreise bestimmenden Einfluß auf die Regierung bekommen. Die Deutschnationale Partei könne der jetzigen Regierung kein Vertrauen entgegenbringen, und werde dem Ermächtigungsgesetz nicht zustimmen. (Beifall rechts, allgemeine Bewegung.)

Abg. Haas (Dem.) tritt für eine Politik der Versöhnung zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft ein. Die Haltung der Demokraten werde sich nach den Taten der Regierung richten. Sollten diese im Widerspruch mit den Forderungen der Demokraten stehen, so kündigt der Redner der neuen Regierung das schärfste Mißtrauen an.

Abg. Leicht (Bayr. Vp.) stimmt dem Ermächtigungsgesetz zu, spricht aber die Erwartung aus, daß die Regierung die im Bayrischen Landtag niedergelegten föderalistischen Wünsche berücksichtigen werde und betont, daß der Eintritt Dr. Emmingers in das Kabinett keine Bindung für die Fraktion bedeute.

Abg. Höllein (Komm.) sieht in der Regierungserklärung den Mantel für den wirklichen Herzog, den Militärbefehlshaber General v. Seeckt. Die Kommunisten würden sich nicht mundtot machen lassen.

Abg. v. Graefe (Dvölk.): Das erste Kabinett Stresemann habe sich auf einen ellenhohen roten Sockel gestellt. Jetzt sei dem blonden Scheitel Stresemanns eine schwarze Perücke übergestülpt worden. (Heiterk.) Allein in der deutschvölkischen Freiheitsbewegung seien die Kräfte vorhanden, die Deutschland wieder in die Höhe bringen können.

Abg. Ledebour (U.) unterstützt die Beschwerden der beiden Vorredner über das Verbot ihrer Parteien.

Inzwischen ist folgender **kommunistischer Mißtrauensantrag** eingegangen: Die Reichsregierung hat nicht das Vertrauen des Reichstages, dessen sie nach Artikel 54 der Reichsverfassung bedarf.

Damit schließt die erste Lesung des Ermächtigungsgesetzes, das gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Deutschvölkischen und Kommunisten angenommen wurde.

Die Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum erfolgt am Donnerstag. — Es folgt sofort die zweite Lesung des Ermächtigungsgesetzes. Eine Erörterung findet nicht statt. Ein Antrag der Arbeitsgemeinschaft, zunächst vor Erlaß der Verordnungen einen Ausschuß im Reichstag von 15 Mitgliedern in vertraulicher Beratung zu hören, wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Deutschvölkischen und Kommunisten angenommen. Mit diesem Antrag wird hierauf das Ermächtigungsgesetz von derselben Mehrheit wie in der ersten Lesung auch in der zweiten Lesung angenommen. — Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 1 Uhr: Kleine Vorlagen, dritte Beratung des Ermächtigungsgesetzes und Abstimmung über das Mißtrauensvotum der Kommunisten. — Schluß 8 Uhr.

Politische Umschau

Der Hansa-Bund für Freiheit der Wirtschaft.

bh **Berlin**, 4. Dez. In einem Rundschreiben erhebt der Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie Einspruch gegen die einseitigen wirtschaftlichen Tendenzen, die die Vormachtstellung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete für sich in Anspruch nehmen wollen.

Mit Duldung und durch Versagen der letzten Reichsregierung haben Landwirtschaft und gewisse Trustgebilde sich eine Vorherrschaft geschaffen, die für die Gesamtheit der volkswirtschaftlichen Kräfte große Gefahren in sich birgt. An die alten Traditionen seiner Gründungszeit erinnernd, richtet der Hansa-Bund an seine Verbände den dringenden Appell, den wirtschaftspolitischen Ereignissen der nächsten Zeit besondere Aufmerksamkeit zu widmen und treu in Selbsthilfe zusammenzustehen, wenn es sich darum handelt, die freie deutsche Wirtschaft und die Gleichberechtigung aller Erwerbsstände gegen einseitige Interessen zu verteidigen.

Im Zusammenhang mit den gegenwärtigen finanziellen und sozialen Nöten fordert der Hansa-Bund völlige Freigabe des Devisenverkehrs und starke Modifizierung der Arbeitgebersteuer für Handel, Industrie und Gewerbe als Voraussetzung für eine schnelle Wiederbelebung des Arbeitsmarktes und praktisches Handeln in der Einführung von Goldsteuern, die sofort bei bestimmten Verkehrs- und Verbrauchssteuern verwirklicht werden können. Gegen die Versuche, die gesamte Steuerreform auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung ohne ausreichende Mitwirkung der hierzu berufenen wirtschaftlichen und politischen Vertretungen durchzuführen, wendet sich der Hansa-Bund mit aller Schärfe und Hinweis auf die unselige und Verwirrung stiftende Gesetzmäßigkeit, die in den letzten Wochen unter Ausnutzung der übertragenen Diktatorischen Befugnisse das deutsche Wirtschaftsleben auf das schwerste beunruhigt und geschädigt hat. Er fordert, daß die grundsätzliche Reform nur unter Mitwirkung der wirtschaftlichen Verbände, des Reichswirtschaftsrates und des Reichstages, also unter voller Teilnahme und Mitverantwortlichkeit der berufenen Träger der wirtschaftlichen und politischen Kräfte durchgeführt wird.

Handgranaten in einer Versammlung.

wtb. **Bielitz**, 4. Dez. Im großen Schießhaussaal, in dem die deutschen Sejmabgeordneten Pieśch und Fuchs in einer öffentlichen Versammlung über Tagesfragen sprachen, wurden während der Ausführungen von Pieśch über die Lage der Deutschen in Polen drei Handgranaten durch die Glastür des dunkeln Vorraums, gegen das Rednerpult geschleudert. Durch die Explosion wurden drei Personen schwer verletzt, darunter der Redakteur der Kattowitzer Zeitung, Ernst Bechstein, und 21 leicht verletzt, darunter der Redakteur Paul Solinski vom Oberschlesischen Kurier. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Knilling in Verteidigung.

wtb **München**, 5. Dez. (Tel.) Im ständigen Ausschuß des Landtages standen heute die sozialistischen Anträge wegen Aufhebung des Belagerungszustandes und wegen der Maßnahmen wegen des Hitler-Putsches zur Verhandlung. Gleich nach Eröffnung der Sitzung, an der auch die sämtlichen Staatsminister teilnahmen, nahm Ministerpräsident Dr. v. Knilling das Wort zu einer bedeutsamen Rede über den Hitler-Putsch und über die Lage in Bayern. Seine Ausführungen wurden mit besonderem Beifall rechts aufgenommen, als er den Putsch scharf verurteilte und es als eine der dringlichsten Aufgaben bezeichnete, das Reich auf der Grundlage des Bismarckschen Bundesstaates verfassungsmäßig auszubauen, und als er schließlich davon sprach, daß das Mutterland der Lostrennung der treuen Pfalz in keiner Weise zustimmen könne. Dem Schluß der Rede, in der der Ministerpräsident aufforderte, alle lebendigen staatserhaltenden Kräfte des Volkes zum einmütigen Handeln und zur Rettung des Vaterlandes unter starker Führung zusammenzufassen, folgte besonders lebhafter Beifall. — Der Ausschuß trat hierauf sofort in eine Aussprache ein.

Arbeitsfragen.

Eine Kundgebung der Kölner Beamtenschaft.

wtb **Köln**, 5. Dez. (Tel.) Im Messesaal tagte heute abend eine Massenversammlung der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten und Angestellten aller Behörden Kölns, die von etwa 6000 Personen besucht war. Nach Darlegung der ungeheuren Notlage der Beamten und Angestellten wurde eine Entschließung gefaßt, die telegraphisch an die Reichsregierung abgesandt wird. In der Entschließung heißt es u. a.: Wir richten einen letzten Notschrei an die Reichsregierung um Hilfe. Tausende von Beamten und Angestellten mit ihren Familien hungern. Die Beamten- und Angestelltenschaft verlangt, daß sofort durchgreifende Abhilfe geschaffen wird, andernfalls sie die Verantwortung für das vorauszusehende Chaos auf diejenigen abwälzen wird, die es in der Stunde höchster Not versäumen, den Hunger abzuwenden.

Die Teuerungsunruhen.

wtb **Elberfeld**, 6. Dez. In den letzten Tagen machte sich hier unter den Erwerbslosen infolge der Kürzung der Unterstützungsgelder eine ziemliche Erbitterung bemerkbar. Gestern nachmittag versammelten sich etwa 500 Erwerbslose „An der Grenze", um von dort im geschlossenen Demonstrationszuge in die Stadt zu marschieren. Ein Polizeikommando von 20 Mann, das bis zum „Hartenberg-Grund" entsandt worden war, um die Demonstranten aufzuhalten, wurde von diesen angegriffen und mit Steinen beworfen. In der höchsten Not ließ der Führer des Polizeikommandos von der Schußwaffe Gebrauch machen. Hierbei wurden zwei Demonstranten erschossen. Ob noch weitere Verletzungen vorgekommen sind, steht noch nicht fest. — Der Demonstrationszug löste sich dann auf und die Demonstranten versuchten, in kleineren Abteilungen in das Stadtinnere zu gelangen. In der Hochstraße wurde die Polizei beim Vertreiben der Menge wiederum angegriffen. Ein Beamter, der von den Demonstranten mit dem Messer bedroht wurde und schon einen Stich durch den Mantel erhalten hatte, schoß in der Notwehr einen Angreifer nieder.

Der deutsche Drang nach dem Osten.

Nach Oesterreich hat sich bereits eine große Schar von Deutschlandmüden ergossen, heimkehrende österreichische Staatsangehörige, zahlreiche Umsturzmänner und junge Leute, die Arbeit suchen. Aber nicht nur Einzelne kommen, auch ganze Fabriken und Unternehmungen. Sie kaufen oder pachten in Oesterreich leerstehende Gebäude und eröffnen hier Niederlagen und Vertretungen, um den heimischen Schwierigkeiten zu entgehen, und um von Wien aus Geschäfte mit dem Nahen Osten zu machen. Wien gewinnt als Industrie-, Handels- und Finanzplatz und als Vermittler des Handels mit dem Osten eine immer größere Bedeutung.

Aber Wien und Oesterreich können nur eine beschränkte Zahl von Reichsdeutschen aufnehmen, der deutsche Strom brandet weiter gegen Osten. Da aber stößt er auf ernsthafte Widerstände. Südslawien könnte deutsche Intelligenz für die Entwickelung seiner Industrie sehr wohl brauchen, aber die Regierung macht der Niederlassung Deutscher Schwierigkeiten. In den östlichen Ländern hat sich eine eigene Monroedoktrin herausgebildet: Südslawien, Rumänien, Russen, Tschechoslowakei! Die in dieser Monroedoktrin zum Ausdruck kommende Fremden-, vor allem Deutschenfeindlichkeit wird mit dem Schutz der einheimischen Arbeiter gerechtfertigt. In der Tschechoslowakei mag diese Begründung zutreffen, da sie wegen der Wirtschaftskrise Mangel an Beschäftigung für ihre eigenen Hand- und Kopfarbeiter hat. Aber der chauvinistische Einschlag ist nicht zu verkennen, wenn man dagegen hält, daß die Prager Regierung verboten hat, Sammlungen für die notleidenden Reichsdeutschen zu veranstalten und reichsdeutsche Kinder in Kost zu nehmen. In Rumänien sind es die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die einer ausgiebigen Beschäftigung von Deutschen entgegenstehen.

Seit der Unterzeichnung des Friedens von Lausanne wenden sich viele Deutsche nach der Türkei, zumal jene, die dort schon früher ansässig waren und nach dem Waffenstillstand ausgewiesen worden sind. Der Zustrom von Deutschen ist schon so groß geworden, daß die Regierung von Angora keine Visa mehr für arbeitsuchende Deutsche ausstellen will, sie fürchtet wahrscheinlich schon eine Germanisierung der Türkei und daß deren neue türkische Aufgabe durch die Anwesenheit von so viel Deutschen Flecken bekommen könnte. Die Verhältnisse in der Türkei haben sich für die arbeitsuchenden Deutschen sehr verschlechtert, die großen deutschen Unternehmungen, wie Anatolische und Bagdadbahngesellschaft, bestehen nicht mehr, und was es an deutschen Unternehmungen noch gibt und geben wird, muß nach dem neuen Gesetz in erster Linie türkische Arbeitskräfte beschäftigen, nur für Beschäftigungen, wofür es im Inland keine qualifizierten Bewerber gibt, dürfen Fremde eingestellt werden. Damit sind den Ausländern viele Arbeitsstellen verloren gegangen. Es gibt auch keine deutschen Schulen mehr, die Lehrer verlangten und auch für die anderen liberalen Berufe, wie Aerzte, Rechtsanwälte, Schriftsteller sind die Erwerbsmöglichkeiten zusammengeschrumpft. Man kann sagen, daß es jetzt wieder eine deutsche Kolonie in Konstantinopel gibt. Die Deutsche Bank hat wieder eine Niederlassung aufgemacht, mit Ernst Jedermann als Direktor, einem in Konstantinopel geborenen Deutschen. Seit dem 15. November erscheint auch wieder eine deutsche Zeitung, der Türkische Lloyd, als Nachfolger des Osmanischen Lloyd. Auch in Smyrna wird es bald wieder eine deutsche Kolonie geben.

Die Franzosen werden darüber nicht sehr erfreut sein, sie wollten das Deutschtum in der Levante mit Stumpf und Stiel ausrotten und müssen jetzt mit ansehen, wie es wieder kräftig sein Haupt erhebt, nicht nur in der Türkei, sondern auch in Bulgarien und Rumänien. Ueberall gewinnt die deutsche Sprache wieder an Bedeutung. Gar mancher bedient sich ihrer wieder, der sie nach dem Zusammenbruch vergessen zu haben schien. Schmerzlich muß es die Franzosen auch berühren, daß der erste Reformer, den die türkische Regierung beruft, ein Deutscher ist, Herr Kauts, der zum Direktor der türkischen Landwirtschaftsbank ernannt wurde. Dagegen hat sie die französische Unterdirektion des Lyzeums von Galata-Serail aufgehoben und will die französischen Professoren durch Schweizer ersetzen. Die Franzosen jammern schon über Verletzung des Friedensvertrags. Auch die ehemals leitenden deutschen „Industriekapitäne" tauchen in der Türkei wieder auf. So hat der ehemalige Generaldirektor der Anatolischen und Bagdadbahn, Huguenin, die Leitung der beiden Bahnen wieder übernommen. Obwohl französischer Schweizer, mußte er nach dem Waffenstillstand auf Betreiben der Franzosen die Türkei verlassen, jetzt haben ihn die Engländer auf seinen ehemaligen Posten zurückberufen.

Die Rolle, die die Deutschen früher im türkischen Eisenbahnwesen spielten, ist jetzt den Engländern zugefallen, wenigstens vorläufig. Die große Nationalversammlung von Angora hat beschlossen, die Anatolische Eisenbahn zurückzukaufen und den Betrieb darauf an eine auswärtige Gesellschaft zu verpachten. Wie bekannt, sind die Aktien der Anatolischen Eisenbahngesellschaft aus dem Besitz der Züricher Bank für orientalische Eisenbahnen an eine englische Gruppe übergegangen, der auch die Smyrna-Aidin Railway gehört. Sicherlich bekommen die Engländer den Betrieb auf der Anatolischen Eisenbahn. Dabei werden sie die Mitwirkung der ehemaligen deutschen anatolischen Eisenbahner nicht entbehren können, denn diese kennen das Land und den Eisenbahnbetrieb durch und durch. Da eine Betriebsgesellschaft keine Kilometer-Garantie erhält, sondern eine bestimmte Pachtsumme bezahlen muß, muß sie trachten, möglichst große Einnahmen zu erzielen. Und dazu braucht sie Leute, die ihr Geschäft verstehen, und das sind die deutschen Angestellten der Anatolischen und Bagdadbahn.

Es ist zu bedauern, daß es die gegenwärtige Wirtschafts- und Währungskrise in Deutschland den deutschen Kapitalisten und Unternehmern unmöglich macht, sich im türkischen Eisenbahnwesen zu betätigen. Um die durch die Aufhebung der Chesterschen Konzession frei gewordenen Linien bewerben sich eine Menge ausländische Gruppen, eine deutsche befindet sich nicht darunter. Nach Mitteilungen türkischer Blätter soll Kennedy die Chestersche Konzession Stinnes zum Kauf angeboten haben, mit ihm aber nicht handelseinig geworden sein. Stinnes wolle sich selbständig um Eisenbahnbauten in der Türkei bewerben. Die Türken würden ihn allen anderen Bewerbern vorziehen, denn auf seine Kapitalkraft haben sie unbedingtes Vertrauen. Es ist eigentlich bedauerlich, daß Kennedy seine Konzession hat verfallen lassen, er hätte viele deutsche Techniker und Eisenbahner beschäftigen müssen, wenn er zu bauen begonnen hätte. Der deutsche Eisenbahner und Ingenieur kommt in der Türkei schon wieder zu Ehren, weil man beide braucht. Mit der Entwicklung des Verkehrswesens im nahen Osten ist der deutsche Name so eng verknüpft, daß man sich die Deutschen gar nicht mehr daraus wegdenken kann. (Köln. Volksztg.)

Harnack verteidigt das Fremdwort.

bb **Berlin**, 4. Dez. Mit ebenso anregenden wie gehaltvollen Betrachtungen über „Sprache und Sprachreinigung" leitete Professor Adolf v. Harnack die winterlichen Veranstaltungen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft ein. Unsere Sprache, so führte er aus, ist das einzige oder jedenfalls vornehmste Mittel, um unsere Seele, unser Gemüt, unseren Geist, unsere Erfahrungen zum Ausdruck zu bringen und miteinander auszugleichen. Die Sprache aber ist wie der Körper: er verbindet und er trennt. Wir alle kennen das Wort: Spricht die Seele, so spricht auch schon die Seele nicht mehr. Wir empfinden es als etwas Lastendes bei der Sprache, daß wir unsere Empfindungen in einem Material ausdrücken müssen, das wir nicht selbst geschaffen haben, das fertig ist. Niemand hat diese Seite der Sprache so scharf betont wie Fritz Mauthner. Noch drückender ist vielleicht, daß man in der Sprache alles nur nacheinander ausdrücken kann; sie ist linear. Wir können nicht in Akkorden, wir müssen hintereinander sprechen. Harnack denkt sich den Uebermenschen so, daß er in Akkorden sprechen kann. Wie er das freilich macht, weiß der große Theologe nicht. Aber trotz aller dieser Mängel ist die Sprache ein herrliches Instrument, und wir haben die allertiefste und höchste Verpflichtung, sie hochzuhalten und auszubilden.

Die Sprache, die etwas fort und fort Lebendiges ist, ist eigentlich nicht eine Sprache, sondern ein Korallenstock von Sprachen. Wir haben eine Volkssprechsprache und Volksschriftsprache, und diese sind wiederum nach Dialekten verschieden. Daneben gibt es eine Kultursprech- und eine Kulturschriftsprache. Aber wir haben vor allem die Verkehrssprachen. Das Eindringen von Worten aus diesen verschiedenen Bezirken in andere bedingt schon eine ständige Aenderung der Sprache und die Notwendigkeit einer Reinigung. Sonst würde die Sprache logisch, grammatikalisch, auch gefühlsmäßig verlumpen. Wie vollzieht sich nun diese Reinigung? Die Sprachen reinigen sich vielfach von selbst, wie sich die Flüsse reinigen. Dann sind es die großen Schriftsteller, die die Sprache reinigen und erheben, sie vertiefen und erwärmen. Aber auch wir selbst sollten mitarbeiten an der Reinhaltung der Sprache.

Heißt man Reinhaltung der Sprache die Reinheit vom Fremdwort? Gewiß sollen wir nichts Ueberflüssiges aus fremden Sprachen mit hinübernehmen. Mit feiner Ironie zieht Harnack gegen die Bestrebungen zu Felde, die das Fremdwort auf jeden Fall zum Tode verurteilen. „Unsere Sprache ist in bezug auf die Fremdworte in Gefahr, unter die Räuber und Gendarmen zu fallen." Aber viele Verdeutschungen sind schlimmer als die Fremdworte. Drahtantwort betrachtet Harnack als eine undeutsche Bildung. — Lächelnd fragt er, was „Kammersabrgast" (Kajütenpassagier) bedeuten soll. — Er sieht schon die Zeit kommen, wo man für „Interessenten" die „Belanger" schreibt. Neun Gründe führt er für das Recht des Fremdwortes an. In ihm spiegelt sich einmal die Geschichte unseres Volkes wider. Wenn der Historiker unserer Akademie der Wissenschaften einen Lehrplan für die oberste Klasse selbst der Volksschule aufzustellen hätte, so würde er eine Stunde im Deutschen in der Woche dazu bestimmen, solche Worte zu erklären, die die Schüler wissen sollen, wenn sie etwas gebildet sein wollen. Die Fremdworte bilden zusammen ein Bilderbuch der deutschen Kulturgeschichte, und jeder einigermaßen verständige Lehrer kann bis auf die unterste Stufe des Unterrichts dieses Bilderbuch aufschlagen und den Kindern deutlich machen. Ferner stellen die Fremdworte ein internationales Gut dar vom Kaffee bis zum Lakaien, ein nicht künstlich ins Leben gerufenes Esperanto in Verkehr und Wissenschaft. Aber noch mehr: das Fremdwort schützt die heimischen Worte und ihre Zartheit, wie Futterale ein kostbares Instrument schützen. Man hat vor vielen Leuten „Respekt", vor denen man keine Ehrfurcht zu haben braucht. Menschen mit „Meriten" sind viel zahlreicher als solche mit Verdiensten. Mag der Schauspieler in Gottes Namen die Rolle „kreieren", aber bei Leibe nicht schaffen oder schöpfen.

Aber damit sind für Harnack die Vorzüge des Fremdwortes nicht erschöpft. Es liefert hocherwünschte Nuancen der Bezeichnung, Stufen und Zwischenstufen. Mitunter bezeichnet es das Ungewöhnliche im Sinne der Größe und des Erhabenen. Wenn Goethe sagt: „Gottes ist der Orient, Gottes ist der Occident", empfinden wir da nicht, daß es etwas anderes ist, als wenn wir sagen würden: „Gottes ist das Morgenland, Gottes ist das Abendland?" Oder sollen wir statt „wir wollen Victoria" schießen, lieber sagen: „wir wollen Sieg schießen?" Aber das Fremdwort bezeichnet auch das Ungewöhnliche im Sinne des Verwerflichen, des Gemeinen oder des Alltäglichen. Harnack, dessen Ausführungen wiederholt von heiterem Beifall unterbrochen wurden, möchte das Wort „Parvenu" nicht durch ein deutsches Wort ersetzen, ebensowenig das Wort „Kanaille". Und wie sollen wir die Worte „Valuta" oder „Devisen" deutsch wiedergeben? Harnack verweist darauf, wie Goethe Fremdworte braucht. Da hat man oft den Eindruck: Es ist der goldene Ring der deutschen Sprache, in den er das Fremdwort so einzusetzen weiß, daß es wie ein Juwel darin wirkt.

Von der Jagd auf Fremdworte hält er nicht viel, auch eine Akademie der deutschen Sprache könnte nicht sonderlich Nutzen schaffen. Der beste Schutz der Sprache sind gute Schriftsteller.

Aus Nah u. Fern.

Verhaftung einer Mädchenhändlerin.

* **Herzogenrath**, 4. Dez. Eine Frau Maria Cohen, die von ihrem Manne getrennt lebt und aus Antwerpen stammt, ist in Herzogenrath aus dem Zuge heraus als Mädchenhändlerin verhaftet worden. Sie hatte auf dem Bahnhof zu Münster-Stellenlose Mädchen aus Bueer, Gladbeck, Holsterhausen und anderen Orten an sich gelockt und diese unter glänzenden Versprechungen zur Mitfahrt nach Herzogenrath bewogen. Von dort aus sollten die Mädchen in öffentlichen Häusern in Holland untergebracht werden.

Billionen aus Millionen gefälscht.

* **Jülich**, 4. Dez. Der Polizei gelang es, drei junge Leute aus Kirchberg zu verhaften, die auf Millionenscheinen das M durch Bleistiftzeichnung in ein B verwandelten und so aus Millionenscheinen Billionenscheine in großer Anzahl herstellten. Die Täter haben auch im wilden Straßenhandel ihre Falschstücke, sogar 50-Billionenscheine, gegen Devisen an den Mann gebracht.

Familientragödie.

* **Herne**, 4. Dez. Nach einem häuslichen Zwist nahm der Bergmann Wilkus sein fünfjähriges Töchterchen an die Hand, rief seinen Angehörigen ein Abschiedswort zu und entfernte sich. Das Kind wurde dieser Tage mit einer Schußverletzung am Kopf halb erfroren im Hertener Wald aufgegriffen. Dort irrte es umher und gab an, den Vater zu suchen, der sich erhängt habe. Kurz danach wurde auch die Leiche des Selbstmörders gefunden. Die bisherigen Feststellungen ergaben, daß Wilkus mit dem Kinde sich in den Hertener Wald begab und dort versucht hatte, das Kind zu ermorden. Er brachte ihm einen Schuß in en Kopf bei und deckte es dann in der Annahme, es getötet zu haben, mit seinem Mantel zu. Dann richtete er die Waffe gegen sich. Der Schuß versagte jedoch, worauf er sich erhängte.

August Merges verhaftet.

wtb **Braunschweig**, 5. Dez. (Tel.) Die Ermittlungen in der Angelegenheit der Einbrecherbande, die kürzlich festgenommen wurde, haben zu dem Ergebnis geführt, daß noch weitere Kreise an den Straftaten beteiligt sind. Die Polizei nahm in den jüngsten Tagen noch eine Anzahl von Personen unter dem Verdacht der Teilnahme an diesen Straftaten fest. Am Sonntag verdichteten sich die Verdachtsgründe der Teilnahme an den Straftaten gegen den ersten Präsidenten des Freistaates Braunschweig, August Merges, so sehr, daß dessen Festnahme beschlossen wurde. Merges wurde in Untersuchungshaft genommen. Anscheinend liegt bei ihm Begünstigung oder Hehlerei an den Diebstählen vor. Auch der Gastwirt Kautz, der frühere Volkskommissar für Volksbildung, wurde in Haft genommen. Er hatte bereits vor etwa einer Woche mit der Polizei zu tun, wurde aber damals wieder freigelassen. Jetzt verdichtete sich der Verdacht gegen ihn wieder so, daß die abermalige Festnahme angeordnet wurde.

Das Testament eines Floh-Forschers.

Das Testament des kürzlich durch Selbstmord verstorbenen Barons Nathaniel Charles de Rothschild wurde dieser Tage eröffnet, und es ergab sich, daß er den größten Teil seines 2 250 000 Pfund Sterling betragenden Vermögens seiner Familie hinterließ, aber auch beträchtliche Summen für verschiedene entomologische Gesellschaften und 10 000 Pf. dem britischen Museum bestimmt hat, zur Errichtung eines speziell für die Unterhaltung der Sammlung angestellten Konservators. Der Verstorbene hatte sich besonders durch seine eingehenden Studien über das Leben der Flöhe einen Namen gemacht.

„HEN-SCHU"

Zum Geleit.

Der ist ein Rasender, der nicht das Glück
Festhält in unaufhörlicher Umarmung,
Wenn es ein Gott in seine Hand gegeben.
Schiller, „Maria Stuart".

*

Trost für jeden Unglücklichen ist, Leidensgefährten zu haben. Spinoza.

* * *

Erinnerungen.

1492 Kolumbus entdeckt Haiti.
1834 Lützow gestorben.
1892 Der Ingenieur und Physiker Werner von Siemens gestorben.
1916 Einnahme von Bukarest.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 6. Dezember 1923.

Der St. Nikolaustag.

Der 6. Dezember besitzt in vielen Gegenden die Bedeutung einer Weihnachtsvorfeier. Er ist dem heiligen Nikolaus geweiht und war schon zu Zeiten der alten Germanen ein Tag besonderer Belustigungen und Umzüge. Mit der Einführung des Christentums wurde aus dem heidnischen Brauch ein christlicher. St. Nikolaus mit seinem Knecht ritt am Vorabend des Tages durch die Straßen und beschenkte die Kinder. Später ging er von Haus zu Haus und spendete Aepfel und Nüsse. Der heilige Nikolaus gilt als Schutzheiliger der Bierbrauer und Fischer. In Oberbayern gibt es noch heute folgendes Schutzsprüchlein:

Heiliger Nikolaus,
In meiner Not mich nicht verlaß,
Komm' heut' zu mir und lege ein
In mein kleines Schiffelein,
Damit ich von dir denken kann,
Du bist ein braver Mann.

* * *

+ Eine neue Kohlenzeche

ist vor kurzem in nächster Nähe unserer Stadt, dicht am Schwerter Walde entstanden und gegenwärtig in vollem Betriebe. Bekanntlich wurde vor einigen Jahren die Zeche „Bickefeld" bei Hörde stillgelegt, da infolge der veralteten Einrichtungen sich der Betrieb nicht mehr lohnte. Die dort beschäftigten Bergleute wurden auf den Zechen der Umgegend angelegt und die Gerechtsame von „Bickefeld" erwarb die Zeche „Admiral" bei Wellinghofen, die nach Ueberwindung von allerhand Kinderkrankheiten sich heute zu einem hochmodernen Bergwerksbetrieb entwickelt hat. Einzelne der Kohlenfelder von „Bickefeld" reichen in südwestlicher Richtung fast bis an unseren Stadtwald heran und auf diesem Gelände, insbesondere in nächster Nähe des Hochbassins bei Gockel ist die neue Zeche, die der Volksmund bereits „Stresemann-Zeche" getauft hat, entstanden. Findige Köpfe unter der Einwohnerschaft, meist alte, erfahrene Fachleute, hatten in dortiger Gegend schon lange die schwarzen Diamanten vermutet und als mit der französischen Besetzung die Kohlennot und die allgemeine Teuerung immer größer wurden, da gab man sich ans Buddeln, und der Erfolg war ein über alles Erwarten guter. Schon in 4 Meter Tiefe stieß man auf gute, brennbare Kohle und bald entstand auf dem Gelände ein „Schacht" neben dem anderen, einige bereits über 50 Mtr. tief und zahlreiche fleißige Hände sind mit der Förderung des kostbaren Brennstoffes beschäftigt. Mit den einfachsten Mitteln, mit Haspel und Eimer wird gefördert, aber das Geschäft lohnt sich, wie die zahlreichen großen und kleinen Fuhrwerke beweisen, die aus der näheren und weiteren Umgebung, aus allen Richtungen der Windrose herbeieilen, um entweder „Stresemann-Kohle" zu kaufen oder gegen Kartoffel, Tabak, Petroleum oder anderen Waren einzutauschen. Gegenwärtig sind bereits 27 Schächte abgeteuft und es ist hochinteressant, sich das Leben und Treiben auf dem neuen Bergwerk anzusehen. Hunderte, die sich bisher von der Gewinnung der Kohle keinen rechten Begriff machen konnten, bekommen hier wenigstens eine kleine Vorstellung von der mühsamen und lebensgefährlichen Arbeit des Bergmanns. Leider hat der Betrieb vor einiger Zeit auch schon zwei Todesopfer gefordert, indem zwei junge Leute infolge Zubruchgehen der Strecke verschüttet wurden. Um ähnliche Unfälle zu verhüten, haben jetzt einige alte Fachleute die Leitung der ganzen Anlage in die Hand genommen; die Strecken werden fachmännisch „verbaut" usw. Jedenfalls werden zahlreiche Familien unserer Stadt durch die Versorgung mit billiger „Stresemann-Kohle" in diesem Winter nicht so frieren wie sie ern befürchtet hatten. Und die Bergbehörde? Drückt hoffentlich ein Auge zu.

—* **Die Not der kleinen Handwerker.** Wie katastrophal die Lage der kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker ist, läßt sich am besten aus den täglichen Abmeldungen bei der Gewerbesteuer in Berlin ersehen. In mehreren Bezirken Berlins sind in letzter Zeit täglich dreißig und mehr Gewerbebetriebe von der Gewerbesteuer abgemeldet worden, weil sie ihre Steuern und Gebühren nicht mehr bezahlen können. Von diesen haben sich nicht weniger als 15 zur Erwerbslosenfürsorge angemeldet. Auch die Zahl der kleinen Gewerbetreibenden, die bei den Steuerämtern ihre Unfähigkeit erklären, Steuern zu zahlen, wächst täglich, die Gesuche um Steuerstundung häufen sich. Genau so schlecht geht es den Gewerbetreibenden im übrigen Reich.

—* **Bahnsteigkarten mit Stundenangabe** führt die Reichsbahn ein. Sie tragen an den beiden Längsseiten die Stunden von 2 Uhr früh bis 12 Uhr nachts von zwei zu zwei Stunden. Beim Betreten des Bahnsteigs locht der Schaffner den betreffenden Stundenabschnitt. Der Inhaber darf den Bahnsteig nur innerhalb des nächsten Stundenabschnittes verlassen. Inhaber von Bahnsteigkarten, die sich erst nach längerer Zeit aus den abgesperrten Teilen des Bahnhofs entfernen, werden dem Aufsichtsbeamten gemeldet, wenn ein triftiger Grund zum längeren Verweilen innerhalb der Sperre nicht sofort einwandfrei festgestellt werden kann. Schreibt der Aufsichtsbeamte die gelochte Karte wieder gültig, so wird sie der Zeit des zweiten Zugangs nochmals gelocht. Die Karten haben oben und unten je einen blauen Querstreifen. In der Mitte ist das Wort Bahnsteigkarte und die Station aufgedruckt, für die sie allein gelten.

—* **Verleitung zur Verschwendung.** Die Verschwendung fördern die Verkehrsbehörden durch ihre Goldmarktarife. Weil man einst in einem Teile Deutschlands nach Groschen und halben Groschen rechnete, wurde seit 1873 alles auf 5 Pfg. abgerundet. Die hohen Papiermarkbeträge führten dem Goldwert nach zu Zwischenstufen. Mit der Rückkehr zur Goldrechnung wird aber jetzt fast überall das alte Schema wieder eingeführt. Die leichteste Drucksache wird von 2 auf 3 Pfg. gesteigert. Die Stufen zu 4 Pfg. fallen ganz weg, alles nur, um von 5 auf 10 die Sätze springen lassen zu können. Ebenso kennt die Reichsbahn nur Mindestbeträge von 10 und 15 Pfg. Es wäre jetzt eine schöne Gelegenheit, den Pfennig wieder zu Ehren zu bringen, indem man Drucksachenstufen zu 2 und 4 Pfennig einführte. Die Sätze würden zudem noch besser in das Dezimalsystem passen, als die „3". Es liegt auch durchaus kein Grund dagegen vor, weitere Stufen, etwa 6 oder 8 für Ortsbriefe einzuführen usw.

—* **Post nach Uebersee.** Briefsendungen nach außereuropäischen Ländern empfiehlt die Post jetzt dringend bei Zeit aufzuliefern. Auch bei Unregelmäßigkeiten im Gange der Eisenbahnzüge und anderen Störungen wird so der beabsichtigte Anschluß an den Dampfer mit größerer Sicherheit erreicht. Zu diesem Zwecke machen die Auslandsstellen der Post vielfach Vorversande. Sie gehen meist einen Tag früher als die Hauptversande nach den Abgangshäfen. Es liegt somit im eigenen Vorteil der Absender, die Sendungen so zeitig aufzuliefern, daß sie in die Vorversande aufgenommen werden können.

—* **Notstandsarbeiten.** Ueber öffentliche Notstandsarbeiten hat der Reichsarbeitsminister umfangreiche Bestimmungen aufgestellt. Er versteht darunter solche, die mit Mitteln der Erwerbslosenfürsorge gefördert werden. Maßnahmen, denen ein volkswirtschaftlicher Wert fehlt, sind nicht zu unterstützen. Träger von Notstandsarbeiten sind Körperschaften des öffentlichen Rechtes, gemischtwirtschaftliche Unternehmungen und private Unternehmungen, soweit sie nicht auf Erwerb gerichtet sind. Die Beschäftigung ist kein Arbeitsverhältnis, sondern Erwerbslosenfürsorge. Arbeiten mit mindestens 2000 Erwerbslosentagewerken nennt man große Notstandsarbeiten.

—* **Keine Arbeitereinstellungen bei der Reichsbahn.** Bei den verschiedenen Reichsbahnstellen geben immer noch Gesuche um Einstellung als Arbeiter in den Reichsbahndienst ein. Solche Gesuche verursachen dem Einsender gänzlich überflüssige Bemühungen und Kosten und belasten unnötig den Geschäftsverkehr bei den Behörden, weil Neueinstellungen zur Zeit grundsätzlich ausgeschlossen sind. Es wird daher dringend empfohlen, derartige Gesuche als zwecklos zu unterlassen.

—* **Der Zustrom zum Studium der Schulwissenschaften** geht jetzt dauernd zurück. Der Rückgang wird auf die Warnung der Unterrichtsverwaltung zu Ostern 1920 zurückgeführt. In den letzten drei Jahren gaben nur 252+114+207 = 573 Abiturienten an, sich dem höheren Schulfach widmen zu wollen. Es ist dies in drei Jahren noch nicht der dritte Teil von 1916/17, etwa ein Viertel von 1910/11. Auch für das beendete Schuljahr von Michaelis 1922 bis Ostern 23 ist wieder eine Abnahme festgestellt worden.

—* **Erleichterte Einführung von Lesebüchern.** Die Einführung von Lesebüchern erleichtert eine Verfügung des Ministers für Volksbildung an die Provinzialschulkollegien. In der neuen Ordnung für die Einführung dieser Bücher sind bestimmte Fristen für die Einreichung von Korrekturabzügen und von Genehmigungsanträgen vorgeschrieben. Diese brauchen in diesem Jahre nicht innegehalten zu werden. Für die schon erschienenen Unterrichtswerke bleibt der vorgesehene Termin bestehen.

Aus den Provinzen.

Dortmund. Verlängerte Verkaufszeit an den Sonntagen vor Weihnachten. An den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten, den 9., 16. und 23. Dezember ds. Js., ist im Handelsgewerbe ein siebenstündiger Geschäftsverkehr und zwar von 8—9 Uhr vormittags und von 12—6 Uhr nachmittags gestattet. Während dieser Zeit dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe und in den offenen Verkaufsstellen (Kontoren) beschäftigt werden.

Unna. Einer gefährlichen Einbrecher- und Diebesbande kam die hiesige Polizei auf die Spur. In der Nacht zum Sonntag überraschte sie in der Hellwegstraße Einbrecher auf frischer Tat. Die Ermittelungen und Haussuchung brachte ein vollständiges Diebeslager zum Vorschein, das in der Wohnung von zwei Beteiligten in Königsborn in der Gneisenaustraße vorgefunden wurde, darunter ungezählte Gläser von eingemachten Früchten, Gemüsen, Geflügel und Fleisch. Es wurde bereits festgestellt, daß den Dieben eine große Anzahl der in letzter Zeit ausgeführten Einbrüche in hiesiger Stadt zur Last gelegt werden können. Gestohlene Hühner sowie ein Schweinchen wurde von zwei beteiligten „Damen" sachgemäß eingelocht. Auf ihren Streifzügen nahmen die Diebe alles, was ihnen in die Hände kam. Bei einem Kellerdiebstahl in der Sedanstraße nahmen sie außer fast sämtlichem Eingemachten einen großen Waschkorb, eine Zinkwanne und einen Steintopf mit Sauerkraut mit, der einem im Hause wohnenden jungen Ehepaar gehörte. Bisher erfolgten in der Angelegenheit vier Verhaftungen, dabei zwei junge Mädchen. Weitere Ermittelungen sind noch im Gange.

Hamm. Das Hammer Notgeld wertlos. Die von der Stadt Hamm verausgabten Notgeldscheine über 5 Millionen, sowie 5, 10, 20, 50 und 100 Milliarden und 1 Billion werden zur Einlösung innerhalb 4 Wochen aufgerufen. Am 1. Januar n. Js. verliert genanntes Notgeld seine Gültigkeit.

Brilon. Acht Hirsche erlegt. Bei einer Treibjagd im „Niederwald", an der 24 Jäger teilnahmen, wurden acht starke Hirsche zur Strecke gebracht.

Gladbeck. Ein alter Mann von 76 Jahren, der bisher fleißig zur Arbeit gegangen war, hat sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten, weil er vor einiger Zeit aus seiner Stellung entlassen werden mußte.

Gelsenkirchen. Für 700 Billionen Spirituosen gestohlen wurden in einer der letzten Nächte einem Wirt an der Hochstraße-Ecke.

Paderborn. Ein verwegener Lump! Ein sich Arthur Schürmann nennender, angeblich in Lübeck geborener, jetzt in oder bei Chikago wohnender etwa 50 bis 60 Jahre alter Mann mit weißem Haupthaar, glattrasiert, Schnurrbart, schäbigem schwarzem Hut und abgetragenem Winterüberzieher, schwarze Reisehandtasche, sehr redegewandt, spricht scheinbar mehrere Sprachen (deutsch, holländisch, polnisch, englisch, italienisch), der angeblich mit höchsten Kreisen in Verbindung steht, über amerikanische Verhältnisse, zumal kirchliche Verhältnisse, scheinbar gut Bescheid weiß, sich als Wohltäter aller Bedürftigen aufspielt, der aber trotz aller Redegewandtheit „mir" und „mich" verwechselt, ist als gemeingefährlicher Schwindler anzusehen. Er benutzt folgenden Trick, um sich in Familien und Anstalten einzuführen: Angeblich kommt er im Auftrage von Amerika lebenden Verwandten der besuchten Familien und Anstaltsinsassen, soll Grüße überbringen und ankündigen, daß Lebensmittelpakete in den nächsten Tagen eintreffen werden. Fragt man aber Näheres über die besagten Verwandten, so versteht er es sehr geschickt, die Sprache auf alle möglichen anderen Themata zu bringen. Man benachrichtige eventuell sofort bei seinem Auftauchen die Polizei.

Duisburg. Auf der Hasenjagd. Ein Lastauto mit einer Ladung Hasen für eine Duisburger Wildprethandlung, das auf der Fahrt Beeck nach Meiderich begriffen war, wurde auf der Straße überfallen. Mehrere Männer sprangen auf das Auto, rissen die Hasen herab und warfen sie auf die Straße. Der Chauffeur konnte zusehen, wie die Räuber die Hasen unter sich verteilten. Der Schaden beträgt über 1000 Billionen Mark.

Ibbenbüren. Der glatte Frostboden. Der Arbeiter Simon aus dem Südfeldmark wurde beim Kartoffelholen auf dem Dicken Berg von seinem mit einem Pferde bespannten Handwagen, der infolge der Glätte ins Rollen geriet, geschleudert und flog mit dem Kopfe so unglücklich gegen einen Baum, daß der Tod bald darauf eintrat.

Warburg. 500-Morgen-Ernte verbrannt. Durch Unvorsichtigkeit spielender Kinder entstand auf dem Gute Wormeln bei Warburg in Westfalen ein großes Feuer, dem die Scheune mit der ganzen Ernte von 500 Morgen, der Schweinestall, ein Dreschkasten und verschiedenes Inventar zum Opfer fielen.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

311 (Nachdruck verboten.)

„Du wirst ihm ja vermutlich bei der Trauerfeier im Sterbehause begegnen," erwiderte Holthausen ausweichend, „und —"

„Nein, dies wäre weder der rechte Ort noch der rechte Zeitpunkt für eine Aussprache, wie ich sie für notwendig halte. Und wenn du ihn nicht bestimmen willst, hierherzukommen, so werde ich an ihn schreiben und ihn um seinen Besuch bitten. Ist er so ritterlich, wie du ihn rühmst, so wird er dem Ersuchen einer Dame doch wohl Folge leisten!"

„Ich vermute, daß er es tun würde. Aber ich habe dir nicht nur von seiner Ritterlichkeit, sondern auch von seiner Aufrichtigkeit gesprochen, Luisa! Und ich will nicht, daß du dich der Gefahr aussetzest, unangenehme Dinge zu hören!"

„Ich fürchte mich nicht davor! Aber ich will dir nicht länger zumuten, den Vermittler dieser Begegnung zu machen! — Wirst auch du an der Beerdigung teilnehmen?"

„Nein!"

Kurz und scharf hatte er es hervorgestoßen. Dann aber, wie um die Härte dieser schroffen Verneinung zu mildern, fügte er hinzu: „Die Pflichten gegen meine Patienten verbieten es mir. Und dann habe ich dem Verstorbenen im Leben ja auch nicht so nahe gestanden, daß meine Abwesenheit bei seiner Bestattung auffallen könnte."

Luisa widersprach nicht. Und sie begann plötzlich wieder von ihrem Vater zu reden, wie um zu verhindern, daß Holthausen auf das vorige Thema zurückkäme. Dabei aber zeigte sie sich zerstreut und nervös, so daß er wohl bemerken mußte, wie lebhaft sie das Ende der Unterhaltung herbeiwünschte. Seufzend stand er auf.

„Ich gehe, Luisa; denn ich weiß recht gut, daß ich ein schlechter Gesellschafter bin. Und du bedarfst der Ruhe und der Erholung, um den schweren Anforderungen des morgigen Tages gewachsen zu sein."

„Ja. Ich wollte, dieser Tag wäre erst überstanden! Aber am Ende wird ja auch er nicht mehr als vierundzwanzig Stunden haben!"

Als er ihr dann zum Abschied die Hand küßte, fragte sie: „Wann werde ich dich morgen sehen?"

„Ich komme zu der gewohnten Vormittagsstunde, um deinen Vater zu besuchen. Aber dann bist du ja nicht hier. Und wir müssen uns also wohl bis zum Abend gedulden."

„Es wird uns nichts anderes übrigbleiben. Und es ist auch wohl so am besten. Gute Nacht, Gerhard!"

Er war schon bei der Tür, als er sich an etwas Vergessenes zu erinnern schien. Mit gedämpfter Stimme und sonderbar hastig sagte er: „Dein Vater sprach vorhin von einem Gift, das du ihm fortgenommen und versteckt hättest. Ist das wirklich so?"

„Ja. Obwohl ich es für eine überflüssige Vorsicht halte. Denn er wäre wohl niemals ernstlich in Versuchung gekommen, seinen Leiden auf solche Weise ein Ende zu machen."

„Was für ein Gift ist das denn eigentlich gewesen?"

„Ich kenne seinen Namen nicht, und ich weiß von seinen Eigenschaften nichts weiter, als was mein Vater davon zu erzählen pflegte. Eigenschaften, in die ich übrigens sehr starke Zweifel setze. Wahrscheinlich hat ihm drüben jemand für schweres Geld irgendeine harmlose Flüssigkeit aufgeschwatzt. Er war in solchen Dingen von jeher leichtgläubig wie ein Kind."

„Aber er erzählte doch, daß er mit eigenen Augen die blitzartige Wirkung des Giftes beobachtet hätte."

„Pah! Solche Geschichten habe ich aus seinem Munde zu hunderten gehört. Und ich habe es mir längst abgewöhnt, sie alle ganz buchstäblich zu nehmen."

„Immerhin solltest du dich des gefährlichen Stoffes entledigen. Ich bitte dich, das vermeintliche Gift lieber mir in Verwahrung zu geben."

„Fürchtest du vielleicht, daß ich mir etwas damit antun würde? Sei unbesorgt! Ich bin meines Lebens einstweilen durchaus nicht überdrüssig."

„So fürchterliche Gedanken hegte ich natürlich nicht. Aber als Arzt interessiere ich mich für solche Dinge. Und ich würde sehr gern einige Versuche damit angestellt haben."

„Es tut mir leid; aber ich könnte deinen Wunsch nicht mehr erfüllen, auch wenn ich es wollte. Nachdem ich es meinem Vater weggenommen hatte, habe ich das Fläschchen sofort vernichtet."

Mit durchdringendem Blick suchte er in ihren Augen zu lesen.

„Ist das Wahrheit, Luisa?"

In Falten des Unmuts krauste sich ihre Stirn.

„Es ist nicht meine Gewohnheit, zu lügen, zumal, wenn es sich um so belanglose Dinge handelt. Ich muß gestehen, daß du dich mir heute nicht gerade von der liebenswürdigsten Seite offenbarst."

Ein paar Sekunden lang stand Holthausen wie in innerem Kampf; dann stürzte er plötzlich auf sie zu und riß sie mit wildem Ungestüm in seine Arme.

„Wenn du doch ahnen könntest, wie unermeßlich meine Liebe ist! Du bist für mich alles, alles — mein Leben — meine Welt! Und ich würde sterben, wenn ich fürchten müßte, dich zu verlieren!"

Diesmal entzog sie sich ihm nicht, aber sie duldete seine wilden Liebkosungen, ohne sie zu erwidern. Und kein Laut kam als Echo seines sinnlosen Liebesgestammels von ihren Lippen. Ein Geräusch, das irgendwo in der Nähe laut wurde, gab ihr Veranlassung, ihn sanft von sich zu drängen.

„Geh — ich bitte dich!" flüsterte sie eindringlich. „Ich traue der Krankenpflegerin nicht. Sie ist eine gehässige und geschwätzige Person. Bald — bald werden wir uns ja ganz gehören!"

Und die süße Verheißung in ihren letzten Worten gab ihm endlich die Kraft, sich loszureißen. Finster, mit fast verzerrtem Gesicht, starrte Luisa Magnus auf die Tür, durch die er sich entfernt hatte, und was auf dem Grunde ihrer schönen Augen flackerte, war sicherlich nicht das Feuer heißer Liebesleidenschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Hagen fordert die Herabsetzung der hohen Grundpreise.

In einer Zuschrift aus dem Hagener Rathaus an die Presse heißt es: „Nachdem nun in den letzten Tagen die Mark keine weitere Verschlechterung erfahren hat, vielmehr durch die währungspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung der Erfolg erzielt ist, daß die Auslandsdollarkurse sich mit dem in Berlin festgesetzten Dollarkurse ausgeglichen haben, fällt für Groß- und Kleinhandel der Anlaß fort, die Grundpreise wegen der Valuta-Unterschiede zu erhöhen. In anderen Städten hat man dem Rechnung getragen und die Grundpreise entsprechend herabgesetzt, nicht aber in Hagen. Dieses Verhalten des Handels ist umso ungerechtfertigter, angesichts der Tatsache, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter, also das große Heer der Konsumenten, sich im Interesse der Allgemeinheit einen Entbehrungsfaktor von mehr als 30 Prozent, der an sich schon niedrig gehaltenen Friedensentlohnung, gefallen lassen muß. Es wird erwartet, daß umgehend alle Geschäftsleute die Grundpreise ohne Rücksicht auf Dollarkurs nach deutscher Mark festsetzen. Preisprüfungsstelle und Wucherpolizei haben Anweisung, sofort eine Ueberprüfung der Preisberechnung vorzunehmen und jeden Fall von Uebervorteilung unnachsichtlich zu verfolgen."

Aus aller Welt.

— **Die ehemalige sächsische Kronprinzessin in Not.** Wie aus Brüssel gemeldet wird, befindet sich die ehemalige Kronprinzessin Luise von Sachsen in rechter Not. Sie hat nach ihrer Scheidung von Toselli den Namen einer Komtesse d'Ysette angenommen und bewohnt in einem ärmlichen Viertel eine kleine, aus Zimmer und Küche bestehende Wohnung, für deren Reinhaltung sie selber sorgen muß. Ihre langjährige Köchin Aurelie, die ohne Lohn bei ihr verblieben war, mußte schließlich doch einen anderen Dienst annehmen, da die Geldmittel nicht ausreichten, um zwei Personen zu ernähren. Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen bezieht auch heute noch eine jährlich Apanage von — 20 000 M! Eine Zuwendung von mehreren hunderttausend Mark, die ihr vor einem Jahre zugesprochen wurde, kam in ihren Besitz, als das Geld entwertet war. Ihre Not stieg schließlich so hoch, daß sie eine Stellung in einem Haushalt annehmen mußte. Jetzt ernährt sie sich kümmerlich von Sprach- und Musikstunden und lebt im übrigen von der Außenwelt ganz abgeschlossen. Ihre Kinder hat sie seit ihrer Flucht vom Hofe nicht mehr zu Gesicht bekommen. Auch der einzige Sohn aus ihrer Ehe mit Enrico Toselli lebt, von ihr getrennt, im Hause eines Florentiner Fabrikanten namens Amati, nachdem die Gerichtsbehörden sowohl ihr als auch ihrem Gatten die Fähigkeit abgesprochen hatten, das Kind zu erziehen.

— **In polnischen Kreisen** wird jetzt gesammelt für ein gewaltiges Monument zur Erinnerung an die „Errettung Westpreußens vom deutschen Joche". (!)

— **Pariser Familienleben.** Im Vorjahre wurden in Paris 51 260 Kinder geboren. Von diesen kamen 16 000, rund ein ganzes Drittel, nach der Gewohnheit der Pariser Arbeiterkreise, fast sofort nach der Geburt aufs Land zu Bauern, von je 200 erwachsenen Parisern (ohne die Fremden!) sind 100 unverheiratet oder verheiratet, aber kinderlos, etwa 50 haben nur je 1 Kind, etwa 30 je 2 Kinder, 15 nur 3 oder 4 Kinder. Eine Familie mit mehr als 5 Kindern ist sehr selten zu finden.

— **Der Sowjetmilitarismus**, wie er sich in den letzten Jahren herausgebildet hat, ist sehr eigentümlicher Art. Das militärische Ausbildungswesen in Rußland beginnt jetzt bereits mit dem 16. Jahre, und es wird nichts anderes von den Offiziers-Schülern verlangt, als daß sie gesund und kräftig sind und lesen und schreiben können! Die Haupterziehung in den Militärschulen besteht in politischen Diskussionen und im Lesen recht vieler Bücher. Bestimmte Lehrstunden gibt es nicht. Der Lehrer erteilt Unterricht nur, wenn er darum gebeten wird. Bei den Prüfungen werden keine Aufgaben gestellt, sondern jeder Prüfling schreibt nach eigenem Ermessen auf, was er weiß. Die Aufsätze werden mit Preisen bedacht. Jeder Soldat besitzt Stimmrecht und schickt eigene Vertreter in den Sowjetkongreß. Die Vorbildung zum Offizier dauert drei Jahre, dann folgt ein Jahr Dienst in der Linie und hiernach Ausbildung in einer bestimmten Waffe auf einer höheren Militärschule. Danach werden die Schüler „Roter Kommandeur einer Kompagnie. Das ist der einzige Titel, den es jetzt in der russischen Armee gibt. Hiernach folgt ein zweites Jahr in der Linie und zuletzt der Besuch einer Militärakademie. Am merkwürdigsten ist aber wohl, daß die Soldaten nicht die Offiziere grüßen, sondern umgekehrt die Offiziere die Soldaten, „weil die Offiziere zwar das Gehirn der Armee sind, aber ohne Soldaten keinen einzigen Gedanken in die Tat umsetzen können. Die Soldaten sind die eigentlichen Kämpfer, nicht wir. Deshalb grüßen wir sie!" erklärte ein Sowjet-Offizier einem Engländer. Uebrigens speisen auch Offiziere und Soldaten gemeinsam. Nur bei den Uebungen herrscht strengste Disziplin.

Ein großzügiger Heiratsschwindler.

Die englische Polizei sucht jetzt steckbrieflich einen Schwindler von ganz außergewöhnlicher Kühnheit, dem es nur dank seines vertrauenerregenden Aeußern gelang, eine ganze Stadt länger als ein Jahr hindurch zu beschwindeln. Der Gauner, ein junger, hübscher Mann, erschien vor etwa einem Jahre in der kleinen englischen Stadt Holbeach und stellte sich unter dem Namen Arnold Ray einem Bauunternehmer vor, der auf dem Wege eines Inserats einen Kompagnon suchte, der sich mit einem größeren Kapital an seinen Geschäften beteiligen würde. Der junge Mann gefiel dem Bauunternehmer so gut, daß er vertrauensselig ihn zum Kompagnon nahm, obgleich der angebliche Ray die Einlage der versprochenen Kapitalien unter allerlei Vorwänden zu verzögern suchte. Der junge Gauner begann nun ungemein ausgebreitete Unternehmungen in Angriff zu nehmen, gewann unter anderem ein Konsortium zum Bau eines hübschen Theaters und bezauberte alle Welt mit seinen Plänen. Die Kaufleute drängten ihm völlig ihren Kredit auf; er richtete sich eine prächtige Wohnung ein, schmückte sie mit schönen Bildern, kaufte sich ein Automobil, hielt sich einen Diener usw. Das ging alles gut, denn es fanden sich auch Leute, die ihm auch mit Vergnügen größere Barbeträge zur Verfügung stellten, die allerdings nicht hinreichten, die luxuriöse Lebensweise des jungen Lebemannes zu decken. Ray hielt es nun für angezeigt, seine Verhältnisse durch eine günstige Heirat zu stabilisieren, und da er in den besten Familien der Stadt verkehrte, gelang es ihm auch, ein schönes, reiches, achtzehnjähriges Mädchen zur Gattin zu gewinnen. Natürlich wurde eine Hochzeitsreise unternommen, und das junge Ehepaar verbrachte seine Flitterwochen in London, wo der galante Ehemann im Besitze der stattlichen Mitgift seiner jungen Frau herrliche Tage bereitete. Es scheint aber, daß der Schwindler doch zur Erkenntnis gelangte, er werde sein Spiel nicht dauernd fortsetzen können. Auf einem Spaziergange bat er seine Gattin, sie möge einige Minuten auf ihn warten; sie wartete immerdar, aber er erschien nicht mehr. Seither sucht ihn die Polizei.



Dr. Marx,
Deutschlands neuer Reichskanzler

Eingesandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Zum Streik in der Eisenindustrie zu Menden und Schwerte.

Vom Arbeitgeber-Verband Schwerte erhalten wir die nachfolgende Zuschrift. Nachdem nun beide Teile zu Wort gekommen sind, schließen wir die Debatte über den Streik in der Eisen-Industrie.

Zur Berichtigung des Eingesandts in Nr. 284 der „Schwerter Zeitung" sei Folgendes mitgeteilt:

Bei einer sachlichen Darstellung ist es nicht üblich, ein parteiisches Werturteil einfließen zu lassen. Wenn von der bezirklichen Verhandlung in Hagen vor dem Vertreter des Reichs- und Staatskommissars gesagt wird, sie sei gescheitert „an dem nicht genügenden Entgegenkommen der Arbeitgeber", so ist das ein einseitiges Werturteil. Tatsächlich ist ein Spruch nicht zustande gekommen, weil in der Frage, ob in wertbeständiger Form oder in Papiermark Löhne festgesetzt werden sollten; eine Einigung der Parteien nicht zu erzielen war.

Am Schlusse der im Eingesandt erwähnten Sitzung am 27. 11. erklärte Herr Gewerkschaftssekretär Vogt dem Vorsitzenden des Arbeitgeber-Verbandes, „wir werden also den Reichs- u. Staatskommissar anrufen"; wogegen wir nichts einzuwenden hatten.

Am Freitag, dem 30. November, 11.25 vorm. wurde dem Vorsitzenden des Arbeitgeber-Verbandes, Herrn Direktor Schluck vom Gewerkschaftsbüro des deutschen Metallarbeiterverbandes mitgeteilt, daß man den Weg zum Schlichtungsausschuß nicht beschreiten könne. Vielmehr wurde bis Mittag eine Erklärung verlangt, ob der Arbeitgeber-Verband bereit sei, nochmals zu verhandeln auf der Grundlage einer Mindestforderung von 600 Milliarden in der Spitze je Stunde. Abgesehen von der technischen Unmöglichkeit einer so schnellen Verständigung mit allen Verbandsmitgliedern, hielt der Vorsitzende eine derartige Verhandlung der Angelegenheit für zwecklos. Die angekündigte Drohung zur Anwendung des letzten Mittels konnte an der Sachlage nichts ändern. Nicht die Arbeitgeber, sondern die Arbeitnehmer haben demnach den Weg zum Schlichtungsausschuß für ungangbar gehalten.

Seitens der bestreikten Firma sind die Vertreter der Arbeiterschaft wiederholt ernstlich darauf hingewiesen worden, den legalen Weg der Arbeitsgemeinschaft nicht zu verlassen, der bei Lohndifferenzen als letzte Instanz den Schiedsspruch des Reichs- und Staatskommissars vorsieht. Dieses wurde aber von dem Gewerkschaftsführer Herbel in einer Besprechung mit der Werksleitung der bestreikten Firma mit den Worten abgelehnt: „Der Reichs- und Staatskommissar ist uns nicht maßgebend; wie der entscheidet, das wissen wir." So wurde also seitens der Belegschaft ein Streik einem geordneten Verhandlungswege vorgezogen. In der Erwartung, das bestreikte Werk bei dem man irrigerweise für längere Zeit Aufträge vermutete, von den andern Werken der Arbeitsgemeinschaft abtrennen zu können, stellte man sogar die ultimative Forderung: „Erklärung innerhalb 2 Stunden ob Bezahlung von 60 Pfg. pro Stunde oder Arbeitsniederlegung; Verhandlungen nicht vor dem Reichs- und Staatskommissar, sondern mit den Gewerkschaftsführern unter Ausschluß der Arbeitsgemeinschaft". Dieses Diktat lehnte das Werk natürlich ab.

Auf die herangezogenen Vergleiche mit benachbarten Bezirken können wir nicht eingehen. Nicht der Index oder die übersetzten Lebensmittelpreise können die Lohnhöhe bestimmen.

Die erzielten Verkaufspreise der hergestellten Industrieerzeugnisse können allein den Maßstab abgeben für die Höhe der Löhne und dauernde Beschäftigungsmöglichkeit der Belegschaft.

Auf die weiteren Ausführungen des Eingesandts näher einzugehen, müssen wir uns versagen, da mit Hilfe von Zeitungs-Eingesandts keine Lohnverhandlungen geführt werden können.

Der Arbeitgeber-Verband Schwerte.

Amtliche Produktennotierungen in Berlin am 4. Dezember 1923.

Für 1000 Kg. in Goldmark	Weizen	Märk.	193—189	Tend.: flau
		Pomm	—	
		Schles.	—	
	Roggen	Märk.	175—168	„ „
		Pomm.	168	
		Schles.	—	
	Gerste	Wintergerste	—	„ „
		Sommer	180—185	
	Hafer	neue Märk.	152—154	„ matt
		Pomm.	150—152	
		Schles.	150—151	
	Mais	ab Berlin	—	„
		ab Hamb.	—	

Für 100 Kg. brutto einschl. Sack in Goldm.	Weizenmehl	33,00—34,50	Tend.: matt
	Roggenmehl	28,00—31,00	„ „
	Maismehl	—	„
für 1 Kg. netto einschl. Sack in Goldmk.	Weizenkleie	7,00—7,20	Tend.: matt
	Roggenkleie	7,00—7,20	„ „
für 100 Kg. in Goldmk.	Raps	335—340	Tend.: beh.
	Raps, neu	—	„
	Leinsaat	—	„

Für 100 Kg in Goldmark ab Verladestationen: Viktoriaerbsen 48—58, Kleine Speiseerbsen 33—36, Peluschken 17—19, Serradella 20—23, Rapskuchen 13.

Nichtamtliche Raufutternotierungen ab Station per 100 Kilogramm in Goldmark. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 0,75 bis 0,95, Haferstroh drahtgepreßt 0.60—0.85, Roggen- und Weizenstroh bindfadengepreßt 0.55—0.65, Heu, gutes 1.60—1.80, handelsüblich 1.30—1.40.

Was viele nicht wissen.

In Italien gibt es nach einer neuen Statistik etwas über 37 000 Frauen, welche ganz selbständig ein Handelsgeschäft betreiben.

Die höchste Höhe, in welcher ein lebendes Wesen noch atmen kann, beträgt 11 000 Meter.

Die Zahl der Sterne, die mit dem bewaffneten Auge, also überhaupt sichtbar sind, beträgt nicht „viele Milliarden", sondern 120 Millionen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika gibt es noch rund 305 Millionen Hektar herrenloses Land, und zwar verteilt sich dieses auf Montana, Alaska, Nevada, Neu-Mexiko und Arizona. Fast die Hälfte liegt in Alaska.

Ein bis zwei leere

Parterre-räume

für Büro bei hoher Miete sofort gesucht.

Offerten unter Nr 3401 an die Geschäftsstelle

Notenstücke, Lieder, Gedichte, Festspiele
für
Weihnachten und Neujahr
empfiehlt
Buchhandlung Carl Braus

Bei jeder Wäsche

ist das vorherige Einweichen von größtem Wert. Gutes Einweichen ist halbes Waschen! Es wirkt schmutzlösend und zeitsparend und verbürgt sparsamsten Verbrauch des Waschmittels.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda ist das seit Jahrzehnten bewährte unübertroffene Einweichmittel. Zu einem wirtschaftlichen Waschen ist es bei jedem Waschverfahren

unerläßlich!

1924
Soennecken-Kalender!

Jetzt ist es Zeit,
daß Sie Ihren Ersatz-Block bestellen!
Lösen Sie das letzte Blatt Ihres Kalenders mit der Fabriknummer ab und senden Sie es unverzüglich an unsere Geschäftsstelle
Gr. Marktstr. 3

Buchhandlung Carl Braus.



Burgers Mode-Führer
mit 20 Gratis-Schnitten auf großem Bogen.
Das Beste für die Bluse u. Hausschneiderei
Bd I Damen-Kleidung • Bd II Kinder- u. Jungmädchen-Kleidung.
Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom
Verlag Otto Burger, Leipzig-L.